

Kommunale Kulturpolitik

Die aktuelle Lage

Die Kulturpolitik ist in Deutschland traditionell vor allem Aufgabe von Land und Gemeinden. Noch heute fließt fast die Hälfte der finanziellen Mittel in der Kulturpolitik über kommunale Haushalte, jedoch mit fallender Tendenz. Dabei macht es gerade auch die Funktion kultureller Einrichtungen als Standortfaktor notwendig, der Thematik im Wettbewerb zwischen Kommunen mehr Spielraum einzuräumen. Kulturpolitik darf auch in finanziell schweren Zeiten in den kommunalen Haushalten nicht als „Steinbruch“ dienen. Für Liberale kann die in kaum einem Bereich stärker erkennbare Verflechtung von privatwirtschaftlichem, staatlichem und bürgerschaftlichem Engagement nur vor Ort effizient und unter Beteiligung vieler erreicht werden. Gleichzeitig gilt es, die Kultur nicht nur vom Sparzwang öffentlicher Haushalte abhängig zu machen, sondern alternative Möglichkeiten der Finanzierung fortzuentwickeln. Auch die Suche nach diesen Konzepten kann nur vor Ort befriedigend durchgeführt werden. Gerade die Möglichkeit, private Finanzquellen zu erschließen, ist stark von den örtlichen Gegebenheiten abhängig.

Liberale Grundsätze

Die Kulturförderung ist integraler Bestandteil der Kommunalpolitik und muss von überproportionalen Kürzungen bei Haushaltssanierungen verschont bleiben. Bürgerschaftliches Engagement steht zunehmend im Mittelpunkt kommunaler Kulturpolitik und muss entsprechend unterstützt werden. Kürzungen bei Vereinszuwendungen können bei Haushaltssanierungen nur letztes Mittel sein, da gerade in Städten und Gemeinden ein kulturelles Leben ohne aktive Vereine nicht denkbar ist. Darüber hinaus müssen von der Kommune kostengünstige Räumlichkeiten für kulturelle Veranstaltungen wie etwa Veranstaltungsorte oder Proberäume für Jugendliche vermittelt werden. Bürokratische Hemmnisse für private Kulturförderung müssen abgebaut werden. Die Musikerziehung über Musikschulen muss weiter gewährleistet werden. Ein größerer Schwerpunkt ist dabei auf deren ursprüngliche Aufgabe zu

legen, einen leichteren Einstieg in die Musikausbildung zu ermöglichen. Dazu zählt ein größerer Anteil an Gruppenunterricht. Je nach örtlichen Gegebenheiten muss auch bei den Musikschulen auf Privatisierung oder Private–Public–Partnership gebaut werden. In den Programmen der Volkshochschulen sollen kulturelle Angebote angemessen Beachtung finden.

Zur Situation in Waiblingen

Neben den kommunalen Kulturstätten, insbesondere der Galerie Stihl Waiblingen, dem Kulturhaus Schwanen und dem Bürgerzentrum, tragen auch zahlreiche Vereine und Organisationen zum vielfältigen kulturellen Leben bei. Kultur ist in Waiblingen keine Sache von Eliten, sondern wird durch die Teilhabe breiter Schichten der Bürgerschaft mit Leben erfüllt. Die Waiblinger Bürgerinnen und Bürger sind stolz auf ihr kulturelles Leben und laden auch das Umland ein, daran teilzuhaben.

Die räumliche, inhaltliche und fachliche Verzahnung der Galerie Stihl Waiblingen mit der Kunstschule Unteres Remstal darf als vorbildlich gelten. Gemeinsam mit dem Museum der Stadt Waiblingen und dem Neubau der Häckermühle bilden Galerie und Kunstschule sowie die begleitenden Ausstellungen in der Galerie im Kameralamt ein außergewöhnliches städtisches Kulturquartier von überregionaler Bedeutung.

Standpunkte der FDP Waiblingen

Nach Ansicht der FDP Waiblingen sollte das vielfältige kulturelle Leben in Waiblingen als wesentlich für das Lebenswertgefühl angesehen werden. Die Bereitschaft zu bürgerschaftlichem Engagement im Bereich der Kultur sollte noch stärker als bisher genutzt werden. Die Möglichkeit zur Schaffung der Kunst–Galerie aus den Mitteln der Stihl–Stiftung ist ein herausragendes Beispiel für die vorbildliche Verflechtung von privatwirtschaftlichem, öffentlichem und bürgerschaftlichem Engagement im Kulturbereich zum Wohle des Lebenswertgefühls in Waiblingen. Die Bereitschaft zum Mäzenatentum kann jedoch auch im Kleinen beginnen und sollte verstärkt geweckt werden. In Waiblingen ansässige ausländische Kulturvereine bleiben aufgefordert, sich kreativ und engagiert in das kulturelle Leben der Stadt einzubringen und somit nicht nur dessen Vielfalt zu bereichern, sondern auch Gelegenheiten zur

Begegnung und zum gegenseitigen Verständnis mit der einheimischen Bevölkerung zu eröffnen.